

Die Ausgrabungen auf dem Gelände der Pfalz Grona bei Göttingen im Jahre 1961

In Anknüpfung an die Ergebnisse der Grabung 1959 wurden auf dem westlichen Vorgelände der Pfalz elf parallele Suchschnitte angelegt, um der Frage nach Lage und Gestalt des Dorfes Burggrona nachzugehen. Der Nachweis einer Besiedlung konnte nicht erbracht werden. Statt dessen wurde ein Ringgraben aufgedeckt, der eine Fläche von 25 m im Durchmesser umschloß und durchschnittlich 1,60 m tief war. Die Grabeneinfüllung bestand zum großen Teil aus Hüttenlehm und Holzkohle und enthielt eine Fülle von Scherben, deren früheste dem 12. Jahrhundert angehören.

Zwischen diesem Ringgraben und der westlichen Vorburgbefestigung führte eine Straße aus sorgfältig gesetzten Steinen hindurch, in Richtung auf das Westtor der Hauptburg. Ein Schnitt im unbewaldeten Nordwestteil der Hauptburg erfaßte die im Fundament gut erhaltene Hauptburgmauer. Aus dem Vorhandensein weiterer Steinsetzungen im Innern der Zentralbefestigung konnte geschlossen werden, daß dieser Raum bebaut gewesen ist. Es muß jedoch späteren Grabungen überlassen bleiben, die Frage nach Art der Gebäude zu klären.

H. G. Peters

Ausgrabungen an der Wallanlage „König Heinrichs Vogelherd“ bei Pöhlde, Kreis Osterode (Harz)

Im Rahmen der Pfalz-Pöhlde-Forschung wurden während des Berichtsjahres in der Zeit vom 15. August bis 3. Oktober 1961 die Grabungen an der Wallanlage „König Heinrichs Vogelherd“ bei Pöhlde weitergeführt. Nachdem in den früheren Grabungskampagnen die Topographie der Oberburg geklärt werden konnte (vgl. die Berichte in Göttinger Jahrbuch Bd. 5/1957 — Bd. 9/1961), bestand nunmehr die gleiche Aufgabe auch für die bereits als älter erwiesene Unterburg.

Zwei größere Schnitte im Innenraum dieses Burgteiles ergaben vorläufig keine näheren Anhaltspunkte für eine festere

Bebauung; ebensowenig konnten bisher Hinweise für eine genauere zeitliche Einordnung gewonnen werden. Um so ergebnisreicher waren dagegen zwei parallel zueinander angelegte Schnitte durch Wall und Graben. Zwei Baustadien lassen sich deutlich unterscheiden. Die älteste Wallbefestigung der Unterburg besteht aus einer Holz-Erde-Konstruktion. An Hand von Verfärbungen und Holzkohleresten war deutlich zu erkennen, daß in die Erdaufschüttung des Walles in verschiedenen Höhenlagen horizontal liegendes Balkenwerk eingefügt war, das zur Befestigung des Wallaufbaues diente. Den äußeren Abschluß des Walles bildete vermutlich ein Trockenmauerwerk. Zu einem späteren Zeitpunkt ist in die Außenfront dieses Walles ein aus Buntsandsteinplatten gesetztes und mit Gips gemörteltes Mauerwerk in Form einer Blendmauer eingebaut worden. In ihrer gesamten Erscheinungsform gleicht diese Mauer völlig den Mauerteilen der Oberburg.

Hieraus kann gefolgert werden, daß die ältere, mit einer Holz-Erde-Wall umgebene Unterburg bei der Errichtung der Oberburg nochmals mit ausgebaut worden ist. Damit ergibt sich für die Zeit des 9. bis 10. Jahrhunderts, in die die Errichtung der Oberburg nach Aussage des Fundmaterials fällt, eine große, stark befestigte Anlage, bestehend aus Ober- und Unterburg, die zweifelslos als Refugium für den im Tale liegenden Adelshof, die spätere Pfalz Pöhlde, gedient hat.

Weitere Untersuchungen an der Unterburg sind vorgesehen. Ein ausführlicherer Grabungsbericht über die Grabungskampagne 1961 erscheint in dem Göttinger Jahrbuch 1962.

M. Claus

Die Kirche auf der Hohen Schanze bei Winzenburg, Kreis Alfeld

Mit einer Abbildung

Die größte Überraschung, die im Raume der Hohen Schanze während der zweiten Grabungskampagne (1961) möglich war, bereitete die Freilegung der Fundamente eines frühchristlichen Sakralbaues. Sein Standort ist auf der höchsten Stelle im Haupt-